

Nachtorientierungslauf der SOG

Autor(en): **Weber, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **115 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Eigentümlichkeiten unserer Heimat, unserer Vergangenheit und die realen Forderungen unseres militärischen Problems nicht außer acht lassen».

Nachtorientierungslauf der SOG.

Von Oberstlt. Felix Weber

Lehren und Vorschläge auf Grund der Erfahrungen des ersten Nachtorientierungslaufes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vom 9./10. Oktober 1948 in Magglingen

Nachdem seit dem beinebezwingenden Nachtlaf in Magglingen einige Zeit vergangen ist, dürfte der nötige Abstand zu diesem Ereignis gewonnen sein, um die wichtigsten Lehren für künftige ähnliche Veranstaltungen zu ziehen. Der Nachtorientierungslauf von Magglingen war ja nur ein Anfang für weitere ähnlich geartete außerdienstliche Arbeit in der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und ihrer Sektionen.

Zuerst sollen die Teilnehmer das Wort erhalten, denen nach dem Lauf Fragebogen zugestellt worden waren. Geantwortet haben 70 Patrouillen. Da von einzelnen Patrouillen beide Teilnehmer eine Antwort schickten, sind insgesamt 83 Antworten eingegangen. Von den 102 Auszugspatrouillen haben 32 nicht geantwortet. Dafür haben alle Landwehr- und Landsturmpatrouillen ihre Ansicht bekannt gegeben.

Der Orientierungslauf hat 81 Teilnehmern gefallen, teilweise sogar ausgezeichnet; einer war enttäuscht, weil man viel mehr versprochen habe, als man gehalten hätte, und einer erklärte sich nur teilweise befriedigt. 67 Teilnehmer fanden die Orientierungsaufgaben (Auffinden der Kontrollposten) für angemessen, eher leicht; 12 bezeichneten sie als zu leicht, teilweise sogar als viel zu leicht, und 4 erachteten sie als zu schwer.

Über die Aufgaben, die unterwegs zu lösen waren, lautete das Urteil von 58 Teilnehmern auf angemessen, 20 fanden sie zu leicht und 5 enthielten sich der Stimme. Dabei wünschten 42 Offiziere, die eingelegten militärischen Aufgaben möchten vermehrt werden, 37 fanden, es genüge vollauf an dem, was man verlangt habe, und 4 verzichteten auf eine Meinungsäußerung.

Die Streckenlänge von 19 km zu Fuß und 6 km mit dem Rad fanden 51 Offiziere als durchaus angemessen, 32 fanden sie zu lang. Mehrfach wurde gewünscht, daß künftig ausgeschriebene und wirkliche Streckenlänge besser übereinstimmen.

Verstöße gegen das Reglement oder die Befehle (z. B. Abkürzung beim Bussolenzug, Verwendung von zwei Taschenlampen, von zwei Karten usw.) haben 25 Mann festgestellt, während die andern den Eindruck hatten, es sei alles in Ordnung gewesen.

Mit den Auszeichnungen (Wappenscheiben und Anerkennungskarten) waren 55 Teilnehmer sehr zufrieden, 22 plädierten für Plaketten und Medaillen und 6 erklärten, das sei doch ganz nebensächlich, die Hauptsache sei der interessante Lauf gewesen.

81 Mann erklärten zum Teil mit begeisterten Ausdrücken, daß sie wenn immer möglich wieder mitmachen und andere zum Mitmachen anhalten werden. Einer machte erhebliche Vorbehalte und ein Leutnant, dem offenbar die guten Noten beim Lösen der eingestreuten Aufgaben in den Kopf gestiegen waren, schrieb – nachdem er den Lauf sehr gelobt hatte: «Mes connaissances d'orientation de nuit sont bonnes sans avoir besoin à nouveau de cracher mes poumons dans le paysage.» (!)

Für den Vorschlag, eine Idealzeit einzuführen und Unterbietungen dieser Idealzeit nicht zu berücksichtigen, um Durchbrenner zu bremsen, waren 28 Teilnehmer, aber 44 protestierten zum Teil energisch dagegen; sie schrieben: «Unmöglich, wir dürfen nicht ins andere Extrem verfallen», «Absolut ungeeignet». «Ich bin ganz gegen eine Idealzeit, denn damit wäre dem Lauf das Kampfmoment genommen und man könnte die Aufgaben zu Hause im Lehnstuhl lösen und dem Briefkastenonkel einsenden.»

An Vorschlägen und Anregungen für die weitere Ausgestaltung der Nachtorientierungsläufe sind zu erwähnen: Bestimmen von Geländepunkten, Standortbestimmungen, Melden und Krokieren, Lauf im Rahmen einer taktischen Aufgabe mit Prüfen des taktischen Verhaltens, mehr Technisches, Kompaßlauf vereinfachen, Rekognoszierungen, Beobachtungen, Marsch ohne Karte und Kompaß, Distanzschätzen, Aufsuchen mehrerer Posten miteinander, die nach freier Wahl angelaufen werden können, zeitweises Teilen der Laufstrecke in mehrere Strecken nebeneinander oder durcheinander, Sternstart, mehr taktische Probleme, regionale Ausscheidungskämpfe und damit Beschränkung der Zahl für schweizerische Läufe, Waffenkenntnis, Behebung von Störungen, keine Taschenlampen abgeben, Bereitstellen einer Kompanie zum Angriff, Verteidigung eines Zugsabschnittes, Fahren mit Jeep usw. Demgegenüber schreiben andere: «Lassen Sie sich nicht durch die Presse irritieren und hören Sie auf die aktiven Teilnehmer, dann werden Sie den nächsten Lauf wieder in ähnlichem Rahmen aufziehen.» «Gestalten Sie den Lauf nicht länger und nicht viel schwerer, damit die Beteiligung sich nicht auf Lt. und Oblt. beschränkt, und damit die höhern, ältern Klassen auch weiterhin dabei sind.»

Jeder Organisator eines Nachtorientierungslaufes wird aus dieser Fülle von Gedanken leicht das herausfinden, was praktisch in Frage kommen kann. Dabei ist zu beachten, daß der eigentliche Orientierungslauf in seiner wettkampfmäßigen Abwicklung durch alle diese Einlagen gestört wird und daß man deshalb Maß halten muß. Aufgaben, deren Lösung längere Zeit in Anspruch nimmt, verlangen Neutralisationshalte, wenn man Pfuscharbeit vermeiden will. Dann ist auf die Bewertungsmöglichkeit Rücksicht zu nehmen und auf die Möglichkeiten des Rechnungsbureaus. Unser Grundsatz war, lieber wenig, aber dieses Wenige genau prüfen und bewerten, als eine Fülle von Aufgaben, die nur flüchtig gelöst und ebenso flüchtig bewertet werden. Das taktische Verhalten von 120 und mehr Patrouillen bewerten, 120 verschiedene Lösungen über das Bereitstellen einer Kompanie zum Angriff wettkampfmäßig beurteilen, hieße dem Rechnungsbureau Aufgaben stellen, die es niemals befriedigend und überhaupt nicht in der zur Verfügung stehenden Zeit bewältigen kann.

Wettkämpfe im Jahre 1949

Mit dem ersten Wettkampf in Magglingen wollten wir vor allem den Nachtorientierungslauf als außerdienstliche Tätigkeit propagieren und die Arbeit in den Sektionen anregen. Einen wirklich ins Gewicht fallenden militärischen Wert haben diese Veranstaltungen ja erst, wenn es zu einer möglichst *großen Breitenentwicklung* kommt. Diese Breitenentwicklung kann nur erreicht werden, wenn sich die Sektionen der Sache annehmen. Wir beabsichtigen deshalb nicht, im Jahre 1949 einen Lauf in schweizerischem Rahmen durchzuführen, sondern möchten nun den kantonalen, den lokalen und Waffensektionen das Wort geben. Wir möchten anregen, daß sich *mehrere Sektionen zusammentun* und gemeinsam einen Nachtorientierungslauf organisieren. Man könnte sich z. B. denken, daß sich folgende Regionen bilden würden:

1. Genf, Waadt, Unterwallis
2. Neuchâtel, Fribourg, Berner Jura
3. Oberwallis, Bern
4. Basel, Solothurn, Aargau
5. Luzern, Innerschweiz
6. Zürich, Schaffhausen, Thurgau
7. St. Gallen, beide Appenzell, Glarus
8. Graubünden
9. Tessin

Das ist nur ein Vorschlag und es wird *Sache der Sektionen* sein, die günstigsten Kombinationen zu treffen. An diesen regionalen Läufen sollten außer den Patrouillen, die für Sektionen der betreffenden Region laufen, auch Patrouillen aus den übrigen Gebieten der Schweiz teilnehmen können, soweit für solche noch Plätze zur Verfügung stehen. Innerhalb der Region sollte diesmal eine lokale oder kantonale Sektion die Initiative ergreifen und im Einverständnis mit den Nachbarn den Wettkampf organisieren. Die andern sollen helfen durch Kostenbeiträge, durch Zurverfügungstellung von geeigneten Offizieren, durch Propaganda im Kreise der eigenen Mitglieder usw.

Ein schweizerischer Wettkampf im Jahre 1950 würde dann vor allem den Siegerpatrouillen der Regionalwettkämpfe Gelegenheit geben, sich untereinander zu messen. Vorläufig haben wir die Frage, ob wir nur die besten Patrouillen zum schweizerischen Wettkampf zulassen, ob wir die Zahl der Patrouillen, die eine Sektion stellen kann, einschränken oder ob wir unbegrenzt alle Patrouillen zulassen wollen, die gerne an einem solchen Lauf mitmachen, nicht entschieden.

Selbstverständlich wollen die Mitglieder der Sportkommission der SOG. auch im Jahre 1949 nicht die Hände in den Schoß legen. Sie wären bereit, soweit man ihre Hilfe wünscht, den Sektionen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Insbesondere würden sie gerne die regionalen Läufe besuchen, um weitere Erfahrungen zu sammeln, die man für die nächsten schweizerischen Läufe auswerten könnte. Im übrigen sollen aber die Veranstalter regionaler Läufe möglichst viel Freiheit haben und recht viele verschiedene Ideen ausprobieren.

Die Sportkommission wird aber voraussichtlich auch den nächsten schweizerischen Wettkampf nicht mehr selber anlegen. Die ganze Organisation auch der schweizerischen Wettkämpfe sollte in Zukunft eine Sektion der SOG. übernehmen.

Es erscheint im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Nachtorientierungsläufe erwünscht, daß die Erfahrungen der Übungsleitung aus dem letzten Lauf bereits jetzt zuhanden künftiger Übungsleiter kurz skizziert werden.

Das Reglement

Das Reglement des Magglinger Laufes hat sich im großen ganzen bewährt. In den wenigen Fällen, wo es sich nicht bewährt hat, geschah dies fast ausnahmslos deshalb, weil es zu wenig beachtet wurde.

In erster Linie sind wir in der Sportkommission der Meinung, daß man von der Regel, daß die beiden Offiziere einer Patrouille der gleichen Sektion anzugehören haben, nur die bisherige Ausnahme zugunsten der im Militärdienst stehenden Wehrmänner machen soll. Einmal bedeutet es einen Ansporn, wenn man nicht aus persönlichen Gründen, sondern für seine Sektion oder Einheit laufen muß. Dann ist diese Regelung auch Voraussetzung für den Kampf um den Wanderpreis der Schweizer-

rischen Offiziersgesellschaft. Organisatorisch ist es eine riesige Erleichterung, wenn sich bei der Wettkampfleitung nicht die einzelnen Patrouillen anmelden, sondern wenn die sämtlichen Patrouillen einer Sektion gesamthaft von ihr angemeldet werden. Auch die Trainingsmöglichkeiten dürften in der Regel besser sein, wenn beide Patrouilleure der gleichen Sektion angehören. Schließlich kann man den Sektionen wohl mit gutem Gewissen nur dann zumuten, die Organisation solcher Läufe durchzuführen und das Training zu unterstützen, wenn sie Gelegenheit erhalten, Sektionspatrouillen für schweizerische Läufe zu stellen und dadurch an einem Erfolg ihrer Patrouillen interessiert sind.

Was die *Hilfsmittel* betrifft, die den Patrouillen zur Verfügung gestellt werden, so halte ich den Wunsch, daß künftig zwei Taschenlampen abgegeben werden sollten, für berechtigt. Für das korrekte Abschreiten des Bussolenzuges ist das sicher nötig. Dafür sollte aber die Verwendung des weißen Lichtes nur in kompletter Deckung (auch gegen oben) erlaubt sein und für die freie Natur die Verwendung des blauen Lichtes (Verdunkelungslampe) vorgeschrieben werden. Alle Verstöße gegen die Lichtdisziplin sollten mit Disqualifikation bestraft werden. Nur das ist kriegsgemäß.

Als Kompaß würde ich nur die Ordonnanzbussole zulassen, wie dies für Magglingen vorgeschrieben war, wegen eines Mißverständnisses leider aber nicht strikte durchgeführt wurde. Wir müssen unsere Wehrmänner mit dem Ordonnanzwerkzeug ausbilden und prüfen, denn im Ernstfalle werden sie in erster Linie auf dieses Werkzeug angewiesen sein. Zudem wird die Befehlsgebung erleichtert, weil man dann nicht auf die verschiedenen Einteilungssysteme Rücksicht nehmen muß. Darum bin ich der Auffassung, daß nur Ordonnanzinstrumente zugelassen werden, wobei für gewisse Spezialwaffen, speziell für die Artillerie, die ordonnanzmäßigen Winkelmeßinstrumente erlaubt sein sollen.

Die *Punktvergütung* für die gelösten Aufgaben darf etwas erhöht werden, wenn die Strecke von zirka 18 km zu Fuß und 6 km Rad beibehalten wird. Sie betrug jetzt theoretisch 100 Punkte oder 50 Zeitminuten. Weil keine Patrouille eine Null erhalten hat, vielmehr die schlechteste noch 12 Minuten Zeitgutschrift erhielt, während die beste sich mit 44 Luxusminuten begnügen mußte, ist die effektive Maximalgutschrift auf 32 Minuten gesunken, was bei einem Lauf, der durchschnittlich 5 Stunden gedauert hat, eine zu große Bevorzugung der körperlichen vor der geistigen Leistung bedeutet. Der Zuschlag ist aber meines Erachtens zur Hauptsache auf den eigentlichen Orientierungsaufgaben zu gewähren, da die militärischen Einlagen nicht den Zweck haben sollen, gute Leistungen im Orientierungslauf allzusehr zu verwischen.

Orientierungsaufgaben

Die vielen Teilnehmer, die die Aufgaben zur Auffindung der Kontrollposten als zu leicht empfunden haben, hatten gewiß den Eindruck, sie hätten, weil sie schließlich den Posten fanden, die Aufgabe auch auf die beste Weise gelöst. Es gibt aber bei jeder solchen Aufgabe mehrere Lösungsmöglichkeiten. Man kann nach der Karte laufen, indem man zunächst den Standort des neuen Postens auf der Karte feststellt, man kann Richtung und Distanz berechnen und nach der Bussole laufen und schließlich kann man eine bestimmte Strecke nach der Karte laufen und den zweiten Teil der Strecke nach der Bussole. Das erste System war z. B. in Magglingen eigentlich nur angezeigt für das Radfahren und für den Lauf vom Posten 9 (Licht) zur Turnhalle. Das zweite System empfahl sich für den Weg von Posten 2 zu Posten 3, von Posten 5 zu 6, von Posten 8 zu Posten 9. Das dritte System für den Weg von Posten 1 zu Posten 2 und

eventuell vom Schießplatz zum Ziel für Leute, die die Gegend nicht kannten. Die Wahl des zweckmäßigsten Systems wirkte sich entscheidend auf die Laufzeit aus.

Im weitem hat sich bei der Aufgabe «Einzeichnen der Kontrollposten» am Ziel gezeigt, daß weit mehr als die Hälfte, nahezu zwei Drittel der Patrouillen, die Standorte verschiedener Posten nicht exakt ermittelt hatte. Daß die nach der Karte befohlenen Posten richtig eingezeichnet wurden, ist wohl ein Minimum, das man erwarten durfte. Hätte der Kampfrichter, der diese Aufgabe bewertet hat, nicht ein so gutes Herz gehabt, dann wäre das Resultat noch viel schlechter geworden. Aber auch so hat es viel zu viele Patrouillen gegeben, die nur die Hälfte der Posten richtig bezeichnen konnten, oder sogar weniger als die Hälfte. Resultate von 10 Minuten Gutschrift oder noch weniger beim möglichen Maximum von 20 sind militärisch ungenügend. Dabei erhielt eine Patrouille schon das Maximum an Gutschrift für einen gefundenen Posten, wenn sie ihn auf 50 m genau einzeichnete, was man auf der 25 000er Karte verlangen muß. Nur 10 Minuten Gutschrift und darunter erreichten aber nicht weniger als 20 Patrouillen und bei strengerer Bewertung wären es über 40 Patrouillen gewesen. In dieser Gutschrift sind aber die nach der Karte befohlenen, also bekannten Punkte auch berücksichtigt. Die große Zahl von Schlaumeiern, die die Kreise zur Bezeichnung des Postens möglichst groß machten, um die Chancen zu verbessern, ist allerdings nicht ganz auf ihre Rechnung gekommen.

Es hat sich also gezeigt, daß es viele noch bitter nötig haben, exakter Karten lesen und genauer und rascher mit der Bussole arbeiten zu lernen. Deshalb müssen die Orientierungsaufgaben grundsätzlich einfach bleiben.

Der *Bussolenzug* wurde mehrmals kritisiert; man brauche so etwas in der Praxis nicht, hieß es. Freilich, wenn der Bussolenzug so angelegt gewesen wäre, daß man irgend auf einen markierten Baum in einem großen Wald hätte lossteuern müssen, wäre das eine theoretische Spielerei gewesen. Die einzelnen Strecken endeten aber in unserm Fall an markanten Geländepunkten, nämlich auf der höchsten Waldkuppe, einer markanten Weggabel, bei der Wirtschaft «les gorges», bei einer Brücke und schließlich beim Bauernhof mit den Fahrrädern. Das wollte man aber den Teilnehmern nicht vorher mitteilen, man hätte damit die Aufgabe zu stark erleichtert. Die Ecken des Bussolenzuges konnten auch nicht ohne weiteres abgeschnitten werden, weil jeder, der z. B. direkt auf die Brücke oder auf den Bauernhof oder auf den Sanitätsposten hätte zusteuern wollen, an Felswände geraten wäre, die er in der Nacht nicht hätte überklettern können. Es war also tatsächlich der kürzeste und sicherste Weg, den wir mit dem Bussolenzug gewiesen haben. Die kleinen Abrundungen, die noch möglich waren, brachten im besten Fall wenige Minuten Zeitgewinn. Viel schwerer fiel zeitlich ins Gewicht, daß es eine Zahl von Patrouillen gab, die die Bussole überhaupt nicht einstellten, sondern einfach den Lichtern der Patrouillen, die vor ihnen waren, nachliefen. Es steht aber fest, daß bei den ersten Patrouillen das Nachlaufen nach den Lichtern anderer Patrouillen keine Rolle spielte. Die Siegerpatrouille soll schon an der Spitze gewesen sein, als sie die erste Zacke des Bussolenzuges in Angriff nahm. Daß man im Gebirge bei Nacht und Nebel froh ist, wenn man nach einem solchen Bussolenzug laufen kann, weiß jeder Alpinist.

Diese Ausführungen zeigen, daß man im Gegensatz zur Meinung vieler Patrouillen die Orientierungsaufgaben nicht wesentlich erschweren darf. Der beste Beweis ist doch wohl der, daß die besten Patrouillen durchwegs die Auffassung vertraten, die Aufgaben seien angemessen gewesen. Zu leicht fanden sie in der Hauptsache die Patrouillen, die weiter hinten gelandet sind. Die zweckmäßigste Erschwerung ist die Erhöhung der Punktbewertung für die Standortbestimmungen, die am besten auf

den Schluß des Laufes verlegt werden. Selbstverständlich schließt das nicht aus, daß man einzelne Standortbestimmungen während des Laufes verlangen kann.

Eingelegte militärische Aufgaben

Vereinzelt wurde die Aufgabe, eine militärische Lage, die auf einer großen Karte gezeigt worden war, nachher telephonisch weiterzugeben, als gesucht bezeichnet. Im Ernstfall wird das oft genug vorkommen, wobei das Problem, ob man die Meldung durch das Telephon oder durch Funk in direktem Gespräch oder mündlich weitergibt, immer wieder dasselbe bleibt. Der Offizier muß lernen, rasch das Wesentliche in einer Lageskizze zu erkennen und Geländebezeichnungen auch am Telephon so zu geben, daß sie vom Empfänger nachher auf der Karte einwandfrei gefunden werden. Diese Aufgabe war daher eine ganz ausgezeichnete militärische Prüfung, was man auch am besten an den Fehlern sieht. Ein große Zahl von Patrouillen hatte vergessen zu melden, um welches Bataillon es sich handelte oder wann die zu meldende Lage bestanden hat. Ebenso wurde oft vergessen, den Namen oder die Nummer der Patrouille anzugeben. Inhaltlich waren die meisten Meldungen viel zu lang. Es wurde eine verwirrende Zahl unwesentlicher Einzelheiten gemeldet und oft die Hauptsache vergessen. Auch dies dürfte ein Beweis sein, wie nötig es ist, vom alten Schema der Meldung auf dem Meldeblock gelegentlich abzugehen. Nur so sieht man, ob die Regeln über die militärische Meldung wirklich in Fleisch und Blut sitzen.

Das Schießen wurde allgemein als ausgezeichnete Übung bezeichnet und war vor allem sehr gut organisiert. Trotz des manchmal sehr großen Andranges kam man mit 8 Scheiben aus und mußte nur ein einziges Mal eine Patrouille ganz kurze Zeit neutralisieren.

Rechnungsbureau und Kontrollposten

Es ist wichtig, daß die gleiche Aufgabe durchgehend für alle Patrouillen von den gleichen Kampfrichtern bewertet wird. In Magglingen sind wir mit je einem Kampfrichter für jede Aufgabe und einem Kampfrichter für das Zusammenstellen der Ergebnisse ausgekommen. Das Rechnungsbureau und Kampfgericht, das ein und dieselbe Instanz war, bestand aus 5 Offizieren und 3 Gehilfen, also einem sehr kleinen Stab. Wenn wir die Aufgabenzahl erhöhen, müssen wir auch die Zahl der Kampfrichter erhöhen.

In Magglingen sind alle Leistungsbewertungen vom zentralen Kampfgericht getroffen worden. Auf den Posten sind keine Aufgaben geprüft und vor allem keine Lösungen bewertet worden. Aufgaben, die unterwegs gelöst wurden, haben die Patrouillen selbst mitgebracht und am Ziel abgegeben. Die telephonische Meldung ging zur Zentrale, direkt neben dem Rechnungsbureau. Die Aufgabe «Einzeichnen der Kontrollposten» wurde in einem Zimmer in der Nähe des Rechnungsbureaus gelöst. Einzig dieser Organisation ist es zu verdanken, daß wir mit dieser kleinen Zahl von Kampfrichtern ausgekommen sind. Bewertet man auf den Kontrollposten selbst, dann kommt man mit einem Kampfrichter pro Aufgabe nicht aus, sonst gibt es ganz unheimliche Stauungen. Hat man aber verschiedene Kampfrichter, dann werden die Aufgaben nicht einheitlich bewertet. Zudem kann man sich ohne weiteres vorstellen, welche Erschwerungen sich aus der Bewertung im Freien und in der Nacht ergeben. Es braucht dann auch noch Läufer, die die Resultate auf das Rechnungsbureau bringen, was wieder eine Vermehrung der Zahl der Funktionäre zur Folge hat.

Für die Durchführung des Magglinger Laufes wurden eingesetzt:

- 35 Offiziere für Start, Ziel, Kontrollposten und Streckenkontrolle (wovon 10 auf dem Schießplatz, 3 Ärzte und 2 Führer der Ehrengäste)
- 60 Unteroffiziere und Soldaten des Rgt. 14
- 18 Mann der Übermittlungssektion Biel
- 16 Zeiger und Kleber im Schießstand
 - 5 Offiziere des Kampfgerichtes und Rechnungsbureaus
 - 3 Gehilfen des Rechnungsbureaus
 - 5 FHD. der Telephonzentrale

142 Funktionäre im Ganzen. Diese Zahlen erscheinen sicher sehr hoch. Es handelte sich aber tatsächlich um ein Minimum, wenn man bedenkt, daß jeder Posten doppelt zu besetzen war, daß «der Fahrradtürk» allein 14 Mann erforderte und daß aus Sicherheitsgründen diverse Schildwachen beim Schießstand nötig waren. Ein reiner Orientierungslauf ohne eingelegte Aufgaben und ohne Schießen hätte natürlich wesentlich weniger Leute für die Organisation verschlungen. Nicht gerechnet sind alle die Personen, die sich mit Material, Unterkunft und Verpflegung zu befassen hatten.

Diese Zahlen wären noch erheblich höher geworden, wenn man die Laufstrecke z. B. parallel geführt oder verschiedentlich geteilt hätte, um die Stauung der Patrouillen auf den Kontrollposten zu vermindern. Sehr günstig war es, daß man auf Leute aus der Truppe greifen konnte; das vereinfachte die Organisation außerordentlich. Man hatte die Leute alle gleichzeitig zur Verfügung, konnte sie zusammen ausrüsten, orientieren und verpflegen. Bei freiwilligen Helfern aus Unteroffiziersvereinen und Offiziersgesellschaften sind hier allerhand Friktionen trotz bestem Willen nicht zu vermeiden.

Für die Bewertung jeder Aufgabe bestand ein besonderes Formular, das durch die Farbe rasch von den andern unterschieden werden konnte. Für jede Patrouille wurde ein eigenes Aktendossier angelegt. Diese Dossiers wurden dann nach den für die Rangierung maßgebenden Zeiten geordnet, womit das Rechnungsbureau fast eine Stunde vor der Rangverkündung fertig geworden war (zirka 1½ Stunden nach Eintreffen der letzten Patrouille). Leider ergab sich infolge der Unterlassung des Numerierens der Dossiers eine gewisse Verwirrung, die zu einer zeitlichen Verzögerung in der Aufstellung der Rangliste führte. Daß sich einzelne Kontrollposten getarnt und versteckt haben, war falsch. Künftig sollten im Gegenteil die Kontrollposten durch ein schwaches blaues Licht markiert werden, das auf höchstens 20 m sichtbar ist. Auch die Ecken eines Bussolenzuges müssen durch Kontrollposten besetzt werden. Dank dieser Maßnahmen wird sich der Lauf viel flüssiger abwickeln.

Geheimhaltung

Die Organisation des Laufes konnte eigentlich bis zum Start geheim gehalten werden. Beim Start wußten außer mir nur zwei Offiziere, wo der ganze Lauf durchging, und diese zwei waren meine engsten Mitarbeiter. Die übrigen Offiziere und Kontrollposten kannten nur ihre Spezialaufgabe und die Abschnittskommandanten ihren Abschnitt. Das Rechnungsbureau wurde erst um 2100 Uhr über die Strecke und die Aufgaben orientiert. Die Telephonapparate wurden erst montiert, nachdem alle Patrouillen zum Startplatz abmarschiert waren. Auch der Lageplan in der Turnhalle wurde erst aufgehängt, nachdem alle Patrouillen fort waren.

Dieser Geheimhaltung muß unbedingt bei jedem Orientierungslauf größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. In Magglingen ist sie für einen Teil der Strecke durch

die Orientierung der Ehrengäste durchbrochen worden. Allerdings ist uns nicht bekannt, daß sich daraus irgend welche Nachteile ergeben hätten und daß etwa das eine oder andere den Patrouillen verraten worden wäre. Trotzdem muß dem Problem «Gäste» in Zukunft alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Kontrollposten durch das Gelächter und Gespräch der Gäste und durch ihre Taschenlampen verraten wird. Auch die Automobile müssen aus der Landschaft verschwinden. Beim ersten Orientierungslauf war allerdings manches aus Propagandagründen nötig, was in Zukunft nicht mehr geduldet werden darf, wenn man vermeiden will, daß der Wettkampf gestört wird.

Rangverkündung

Auch der Rangverkündung ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. In Magglingen ist dieser Teil der Veranstaltung infolge des Betriebsunfalls auf dem Rechnungsbureau und wegen der Zeitnot allzusehr improvisiert worden. Die Siegerpatrouillen haben einen Anspruch darauf, vor die Front gestellt zu werden, um ihre Preise in einer eindrucksvolleren Form zu erhalten, als dies in Magglingen geschehen ist. Es spricht für den guten Geist der Wettkämpfer, daß nur einer – und dieser eine in höchst zurückhaltender Form – auf diesen Schönheitsfehler hingewiesen hat. Offensichtlich vermochte dieser Mangel das Gesamtbild nicht zu stören, was die Veranstalter sehr freut.

★

Wir hoffen sehr, daß nun die Sektionen recht bald energisch an die Arbeit gehen werden. Dabei können sie auch auf alle Anerkennung und mögliche Hilfe der Gruppe für Ausbildung rechnen, was mir Herr Oberstkorpskommandant Frick persönlich versichert hat. Als erfreulichste Folge des Nachtorientierungslaufes möchte ich verzeichnen, daß Herr Oberstlt. Bühler von der Landestopographie Mitglied der Sportkommission geworden ist, wodurch die Zusammenarbeit mit der Landestopographie noch enger werden wird. Auch Herr Oberstbrigadier Schneider, der Direktor dieses Institutes, hat für diese neue außerdienstliche Tätigkeit der Offiziere alle Sympathie.